

Claudius Weise

Zu diesem Heft

Westliche Spiritualität – genau gesagt: die Spiritualität des angelsächsischen Kulturraums – steht auf den folgenden Seiten im Mittelpunkt. Dabei greifen wir ein Thema wieder auf, das schon im letzten Dezember anfänglich behandelt wurde: Rudolf Steiners Begegnung mit den westlichen Mysterien und die daraus hervorgegangenen Zukunftsimpulse für Mitteleuropa. Während sich Renatus Derbidge der in Nordamerika verwurzelten Bewegung der Spirituellen Ökologie zuwendet, stellt Dirk Kruse eine Methode der geistigen Forschung vor, die Steiner 1924 in Torquay skizzierte. Dieser erstmals von Bernard Lievegoed als »Saturnweg« bezeichneten Methode werden konkrete Erfahrungen aus Arbeitsgruppen zur Seite gestellt, in denen versucht wurde, diesen neuen, auf Gemeinschaftsbildung beruhenden Erkenntnisweg zu gehen.

Die Fortsetzung unserer Reihe zu Steiners ›Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?‹ steht im Einklang mit dieser auf Naturerfahrung und Gemeinschaft ausgerichteten Geisteshaltung, denn der Beitrag von Corinna Gleide nimmt die Betrachtung einer Amaryllis als Ausgangspunkt und verweist ebenfalls auf Erfahrungen in Gruppenarbeit – wobei die zwölf Sinne besondere Beachtung erfahren.

Der angelsächsischen Literatur widmen sich Bernd Brackmanns Essay über ›Biografie, Genie und Inspiration‹, der anlässlich des 400. Todestages von William Shakespeare die Frage nach dem wahren Verfasser von dessen Werk stellt; Jörg Ruofs Betrachtung der ›Legende von Sleepy Hollow‹ von Washington Irving zeigt die mehrfach dreigliederte Struktur dieser Erzählung auf; und Peer de Smits Kommentar zu einem Roman des zeitgenössischen Autors David Levithan arbeitet darin enthaltene Fragen zum Thema der Identität und Ichfindung heraus.

Zum jüngst erschienenen Band 2 der Kritischen Ausgabe von Rudolf Steiners Schriften nehmen Renatus Ziegler und Christoph Hueck im ›Forum Anthroposophie‹ aus verschiedenen Gesichtspunkten heraus Stellung. Damit wird unser Bemühen, den Entstehungsprozess dieser wichtigen Edition kritisch und konstruktiv zu begleiten, fortgesetzt. Außerdem findet sich der zweite Teil meiner Serie zum Sykes-Picot-Abkommen in dieser Ausgabe.

Aus unserem Feuilleton möchte ich schließlich Helge Mückes Besprechung der Eckersberg-Ausstellung in Hamburg hervorheben. Der bedeutende dänische Maler Christoffer Wilhelm Eckersberg (1783-1853) zeichnete sich durch die Fähigkeit aus, über die genaue Wahrnehmung und getreue Wiedergabe der Sinneswelt bis zur »Essenz der Dinge« vorzudringen. Insofern passt er gut in dieses Heft.



Foto: SMK - The National Gallery of Denmark